

Auf dem Weg zu Respekt und Anerkennung: Sind wir für die Versöhnung?

Dinis Matsolo, Bischof

Einführung

Diese Konferenz ist von großer Bedeutung für das Leben der Mosambikanerinnen und Mosambikaner und insbesondere für die Beziehungen zwischen den Nationen. Es ist interessant zu sehen, wie hier eine Brücke gebaut werden kann, um die Parteien zu versöhnen und die Wunden zu heilen, die zwischen unseren beiden Völkern und Nationen entstanden sind, und um die Voraussetzungen für eine zunehmend kreative, fruchtbare und nützliche Zusammenarbeit für beide zu schaffen. Dies ist ein klares Zeichen dafür, dass wir als Länder und Völker starke Beziehungen haben, die die Geschichte uns geholfen hat zu etablieren, die entwickelt und auf neue Horizonte und Ebenen gehoben werden müssen, die uns dazu bringen können, die Probleme und Herausforderungen zu überwinden, mit denen unsere Völker in unserer Zeit konfrontiert sind. Daher möchten wir die Initiative begrüßen und betonen, dass wir alle aufgerufen sind, ihre Bedeutung anzunehmen und zu nutzen.

Respekt und Anerkennung

Wie können wir Respekt und Anerkennung erreichen, wonach sich alle sehnen? Wir möchten vorschlagen, dass wir gemeinsam darüber nachdenken. Dies ist ein Weg, den wir als Nationen und Schwestervölker gemeinsam gehen müssen. Respekt und Anerkennung sind in der Tat Lebenseinstellungen. Wir müssen mit Respekt und Wertschätzung füreinander leben. Das ist die Grundlage für die Schritte, die wir als Völker unternehmen wollen. Auch diese Konferenz und die kreative Ausrichtung der Themen hier ist ein Zeichen von Respekt und Anerkennung. Wir alle sind aufgerufen, diesen Moment gemeinsam positiv zu nutzen, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Dinge in die richtige Richtung gehen. Dies sollte keine „Business as usual“-Konferenz sein. Wir müssen herausgefordert werden, als echte Versöhner und Brückenbauer zu fungieren, damit die Dinge sich verändern.

Als Christen glauben wir an den Dialog. Nur wenn wir miteinander reden, können wir uns verstehen. Meistens ziehen es die Menschen vor, den langen Weg zur Lösung ihrer Probleme zu gehen. Zum Beispiel ist es üblich, bei Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten festzustellen, dass Menschen beschließen, nicht mehr miteinander zu reden, sondern zu

kämpfen und sich gegenseitig umzubringen. Erst nach einem großen Blutbad denken sie darüber nach, zusammensitzen und miteinander zu reden. Wenn wir erkennen, dass die Lösung immer durch Dialog erreicht wird, warum investieren wir dann nicht so unmittelbar in solche Dialogprozesse, bevor wir Leben opfern? Wir müssen davon ausgehen, dass sich wirklich sprechende Menschen verstehen.

Wir möchten hier ein Kunstwerk vorstellen, das im Rahmen der Umsetzung des Projekts „TAE“ (Transformation of Arms into Hoes) des Christenrates von Mosambik entstanden ist. Das ist eine Initiative, durch die Waffen gegen Produktionsinstrumente wie Hacken, Traktoren und verschiedene landwirtschaftliche Betriebsmittel, Nähmaschinen, Tischlereibedarf und sogar Baumaterial, Wasser und Klassenzimmer ausgetauscht werden können und so den durch die Auswirkungen von Konflikten und Kriegen benachteiligten Gemeinschaften geholfen wird.

Durch dieses Projekt hatten diejenigen, die illegal Waffen besaßen, die Möglichkeit, sie loszuwerden, ohne Gefahr zu laufen, legal reagieren zu müssen, und erhielten als Anreiz etwas, das ihnen hilft, ein würdiges Leben zu führen, das nicht auf Gewalt basiert, die sich aus dem illegalen Einsatz von Waffen ergibt. Dies ist ein Zeichen des Lebens und ein sehr starkes Bild, das das Bestreben widerspiegelt, den Dialog zu führen. In unserem Kontext sitzen Menschen unter einem Baum und führen einen Dialog miteinander, um Differenzen zu überwinden und Streitigkeiten beizulegen. Wir lernen, unsere Kämpfe in der Frische zu überwinden, die wir unter dem Baum finden. Dieser Baum, der auch als „Baum des Lebens“ bezeichnet wurde, wird im British Museum ausgestellt. Die zerstörten Waffen werden später in Kunstwerke verwandelt, die den Frieden symbolisieren.

Wenn wir hier diskutieren, ist es wichtig zu betonen, dass unsere beiden Regierungen eine große Verantwortung tragen, dafür zu sorgen, dass dieses Thema mit der gebotenen Würde abgeschlossen wird. Was bedeutet das? Eine Analyse der etymologischen Bildung des Wortes „Verantwortung“ (port: *responsabilidade*) führt uns zu der Erkenntnis, dass dieses Wort durch zwei weitere Hauptwörter gebildet wird: Antwort + Fähigkeit. Dies bedeutet, dass Verantwortung nicht mehr und nicht weniger ist als die Fähigkeit zu antworten.

So haben unsere Regierungen eine moralische und gesetzliche Verpflichtung, die Möglichkeit zu schaffen, Antworten zu finden oder dem Prozess einen würdevollen Rahmen zu geben. Ich wiederhole, wir sind aufgerufen, „Brückenbauer“ zu sein, die verschiedene Menschen und Gemeinschaften vereinen, damit wir gesunde Gemeinschaften schaffen können und nicht die Erbauer neuer Mauern sind (jetzt, da die Berliner Mauer gefallen ist), die die Menschen spalten. Wir müssen Wege finden, um die Menschen in Dialog und Versöhnung zu bringen.

Vereinbarung

Versöhnung ist in der Tat unser Auftrag. Dieses Wort setzt einen Prozess der (Wieder-)Annäherung voraus, d.h. der Versöhnung: (wieder) diejenigen zu vereinen, die vorher zusammen oder nah dran waren, aber aus irgendeinem Grund nicht beieinander waren. Versöhnung ist der Prozess, der versucht, diese Situation umzukehren und diese Anomalie zu beheben. Das bedeutet, dass man erkennt, dass etwas passiert ist. Nur dann können wir wieder zusammenarbeiten, um das, was schiefgelaufen ist, zu korrigieren. Deshalb hat die Versöhnung eine normative und moralisierende Bedeutung. Es ist ein Prozess und kein Ereignis. Wir müssen in diesen Prozess investieren, um erfolgreich zu sein.

Theologisch gesprochen, „versöhnte Gott in Jesus Christus die Welt mit sich selbst und vertraute uns das Amt der Versöhnung an“ (II Kor 5,18 und 19). Daher haben wir die Verantwortung, diese Versöhnung zu erleichtern. Dazu gehört es, mit uns selbst und mit Gott versöhnt zu sein, sodass wir moralisch in der Lage sind, uns zu versöhnen. Wir können viel von Kindern lernen, z.B. die Fähigkeit, Unterschiede zu überwinden. Ein Kind findet immer einen Weg, sich dem Anderen vorurteilsfrei zu nähern. Wie Martin Luther King Jr. richtig sagte: „Wir müssen lernen, als Brüder und Schwestern zusammenzuleben, sonst werden wir gemeinsam als Narren sterben.“

Integration

Integration ist eine echte Herausforderung für die Gesellschaft, sie muss unsere Agenda sein. Wir dürfen nie etwas tun, um Andere auszuschließen. Das bringt jeder Gesellschaft viel Leid. Denn wer ist der echte Andere? Wir zeigen immer gerne mit dem Finger auf jemanden und sagen: der Andere ... Aber wer ist dieser Andere? Der Andere ist nicht mehr oder weniger als ich selbst. Das Andere ist eigentlich das andere Ich. Wenn ich auf jemanden zeige und sage, dass es der Andere ist, muss ich mir bewusst sein, dass der Punkt, an dem dieser Andere tatsächlich der Andere ist, ich bin. Wenn ich also will, dass der Andere mich respektiert, muss ich den Anderen respektieren. Wir brauchen diesen gegenseitigen Respekt. Diese Haltung muss bei uns selbst beginnen, genau wie Mahatma Gandhi sagte: „Sei du selbst die Veränderung, die du für die Welt willst.“ Wir müssen also die Fähigkeit entwickeln, die Art

und Weise, wie wir denken, zu ändern, um unser Leben zu verändern. Wir müssen uns fragen, was wir wollen, und bedenken, dass „wo ein Wille ist, öffnen sich die Wege“. Was wir in dieser Angelegenheit wie bei jeder anderen Initiative erreichen können, hängt daher von unserem Willen ab. Wo der Wille ist, öffnen sich auch die Formen der Versöhnung und Nähe. Jeder muss seinen Teil dazu beitragen.

Wie wir bereits erwähnt haben, „wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“. Erlauben Sie uns, eine Liste von 13 Verhaltensweisen zu teilen, die Vertrauen schaffen. Sie sind ein Auszug aus einem Werk von Stephen M. R. Covey mit dem Titel „The Speed of Trust“¹. Wenn jeder von uns diese Verhaltensweisen annehmen würde, wäre die Welt sicherlich für alle besser: 1) offen sprechen, 2) Respekt zeigen, 3) transparent sein, 4) Fehler korrigieren, 5) Loyalität zeigen, 6) Ergebnisse erzielen, 7) sich verbessern, 8) der Realität ins Gesicht sehen, 9) Erwartungen klären, 10) Verantwortung üben, 11) zuerst zuhören, 12) die Versprechen halten und 13) Vertrauen in Andere. Lasst uns für eine bessere Welt für alle arbeiten, indem jeder von uns diese Verhaltensweisen annimmt, die wirklich einen Unterschied in der Art und Weise machen, wie wir unser Leben führen.

Weitere Schritte, einige Ideen, wie man nach vorne schauen kann

Die ganze Krise eröffnet, wenn sie richtig gemanagt wird, neue Möglichkeiten. Wie können wir also die Situation, in der wir uns befinden, verändern? Wir kennen die Situation, es ist eine wirklich schwierige Situation, die große Unannehmlichkeiten verursacht. Aber wir müssen uns fragen: Was jetzt? Wir müssen gemeinsam über Auswirkungen, Folgen und mögliche Lösungen nachdenken. Ob es uns gefällt oder nicht, die Geschichte hat unsere beiden Völker und Länder vereint. Deshalb müssen wir auch gemeinsam nach Lösungen suchen. Wir müssen den Reichtum, den unsere Beziehungen bieten, nutzen, um immer näher zusammenzukommen.

Der Ausgangspunkt muss sein, dass unsere Regierungen einander verstehen, so wie sie es zu Beginn bei der Ausarbeitung der Verträge getan haben. Es ist wichtig zu verstehen, was passiert ist, was nicht hätte geschehen dürfen und was nicht geschehen ist, was hätte geschehen sollen. Das veranlasst uns, einen Runden Tisch vorzuschlagen, an dem sich alle Beteiligten offen, transparent und konstruktiv treffen und miteinander sprechen. Es hilft nicht, wenn zwei miteinander reden, während drei oder mehr Personen oder Parteien beteiligt und

¹ Stephen Covey: A Velocidade da Confiança. Campus, Rio de Janeiro 2008.

an dem Thema interessiert sind. Es sollte darauf geachtet werden, niemanden auszulassen, der an dem Thema interessiert und/oder beteiligt ist.

Die sogenannten Madgermanes sind in dem Land, in dem sie geboren wurden, nicht gut integriert. Dennoch sind sie mehr mosambikanisch als Madgermane. Sie müssen entschädigt und integriert werden, und das Land kann vom Know-how dieser Mitbürger profitieren. Andererseits müssen sie auch anerkennen und annehmen, was für sie bereits getan wurde und dies benennen und nicht so tun, als wäre überhaupt nichts passiert.

Wir möchten auch eine spezifische, gezielte Unterstützung für konkrete Initiativen unserer Landsleute vorschlagen, um ihr Leiden zu lindern, das zu Feindseligkeiten führt, die folglich nichts zur Lösung ihres Problems beitragen. Für die neuen Generationen – wir sprechen von den Nachkommen der Madgermanes – müssen Möglichkeiten geschaffen werden, damit sie nicht in diesem Teufelskreis gefangen bleiben.

Wir hoffen, dass dies nicht nur eine weitere Konferenz sein wird, sondern dass sie als historischer Meilenstein für einen ernsthaften und konstruktiven Umgang mit diesem Thema angesehen wird. Ich wiederhole: Wir müssen das gemeinsam angehen, auf die Gefahr hin, dass die Geschichte uns als Mitschuldigen in einer Situation beurteilt, die eine Generation zur Marginalisierung verurteilt hat. Gemeinsam müssen wir Alternativen finden, die uns zu humanen und nachhaltigen Perspektiven führen. Wir müssen „Andere“ als uns selbst sehen. Wir müssen daran arbeiten, diese Unterschiede zu überwinden. Das ist unsere Mission.

Schlussfolgerung

Lassen Sie uns abschließend eine legendäre Geschichte von einem kleinen Vogel mit einer großen Botschaft erzählen: Es geht um einen der kleinsten Vögel namens Kolibri. Bei einer Gelegenheit erkannte der Kolibri, dass der Wald, von dem er abhängig ist, in Flammen steht. Er war sehr besorgt und begann darüber nachzudenken, was er tun sollte, um das Problem zu lösen. Als er über das Gebiet flog, entdeckte er, dass ein Bach vorbeifloss. Er begann, Wassertropfen mit seinem kleinen Schnabel zu tragen und sie in das Feuer zu werfen, das den Wald verschlang. Auf dem Weg vom Bach zu dem Punkt, an dem das Feuer – das sich immer weiter ausbreitete – den Wald verbrannte und umgekehrt, flog der Kolibri über einen grünen Baum, wo ein großer Löwe ruhte. Der Löwe erwachte aus dem Schlaf und war überrascht von der Bewegung des kleinen Vogels. Er fragte: „Was ist los? Was machst du da?“ – „Der Wald, von dem unser Überleben abhängt, ist vom Feuer bedroht“, antwortete der Kolibri. „Und was

denkst du, was du mit den kleinen Tröpfchen machen kannst, die du trägst? Glaubst du wirklich, dass du das Feuer löschen kannst?“, fragte der Löwe. „Du hast wahrscheinlich recht. Vielleicht kann ich das Feuer sowieso nicht löschen, aber kennst du diesen Satz: ‚Ich werde zufrieden sterben, weil ich weiß, dass ich meinen Teil getan habe‘“, antwortete ihm der Kolibri. Die anderen großen und kleinen Tiere wurden auf die Besorgnis und das Handeln des Kolibris aufmerksam, zumal sie von ihm berührt waren, und schlossen sich der Initiative an. Gemeinsam schafften sie es, das Feuer zu löschen.

Lassen Sie uns also unsere Bemühungen, unsere Weisheit und unsere Ressourcen bündeln, um das Problem zu lösen, das uns heute als das der Anderen erscheint, aber letztendlich unser Problem ist. Bedenken Sie, was die Kolibris sagten: „Der Wald, von dem wir abhängen – wir alle, auch der schlafende Löwe –, brennt.“

Es ist unsere Hoffnung, dass diese Geschichte uns als Lektion dienen wird, um zu erkennen, dass wir, wenn jeder von uns seinen Teil dazu beiträgt, in der Lage sein werden, viele Probleme zu lösen, mit denen unsere Gemeinschaften konfrontiert sind und die niemand allein lösen kann. Auf der anderen Seite sollten wir uns nie als zu klein betrachten, um die Initiative zu ergreifen und zur Lösung eines Problems beizutragen, das unsere Gesellschaft betrifft.

Wir bleiben in Kontakt.